FORTUNIO'S LIED: KOMISCHE OPERETTE IN EINEM AKT

Sig. Her 2300

(Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt.) 2300

Fortunio's Lied.

Komische Operette in einem Akt

von

Hektor Cremieux und **L. Halévy.**

Deutsche Bearbeitung

von

G. Ernst.

Musik von Jacques Offenbach.

Den ausschließlichen Druck der Arienbücher, behufs der Aufführung, behalten wir uns vor und sind dieselben durch uns zu beziehen.

Ausschließliches Eigenthum von Ed. Bote und G. Bock
(G. Bock),
Hof-Musikhändler Ihr. MM. des Königs und der Königin und Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen.

Berlin, 1861.

Personen.

Fortunio, Advokat und Notar.
Marie, seine Frau (1. Sopran.)

Valentin	Schreiber bei Fortunio	(1. Sopran.)
Paul Friquet		(Tenorbuffo.)
Eduard		
Max		(Sopran.)
Louis		
Karl		

Babett, Fortunio's Köchin.

Handlung:
In einer großen Stadt.

Dekoration:
Ein Garten. Links ein Pavillon mit Aufgang und Balkon. Rechts die Eingangs-Pforte.

Kostüm: Louis XIV.*)

*) Wo es beliebt, kann die Handlung auch in die jetzige Zeit verlegt werden.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erste Scene.

Fortunio (allein).

Fortunio (zählt die Rosen an seinen Rosenstöcken). Zwei — Vier — Sechs — Acht — Zehn Rosen zu wenig an den Stöcken und ein ganzes Bouquet zu viel an dem Fenster meiner Frau! (Er untersucht den Fußboden.) Eins, zwei, drei, vier, fünf — fünf Schritte vorwärts, fünf Schritte zurück, hier in dem Gange, den ich gestern eigenhändig geharkt habe! Hier auf der Rabatte hat Einer mit den Füßen hin und her getrippelt — das bedeutet Ungeduld, Unruhe! Hier sind die Fußtapfen tiefer — Erwartung, Träumerei! Hier treibt ein Verliebter sein Weisen — Herr des Himmels! — doch ruhig, nur ruhig! (geht nach dem Vordergrund). Es war einmal ein Junge von funfzehn Jahren, schön, schön wie Amor, verliebt wie der Frühling und sträflich liebenswürdig; dieser Junge war ich, ja, meine Damen, dieser Junge war ich. Das ist jetzt 35 Jahre her, ich war zweiter Schreiber bei dem Notar Rabe, und seine Frau pflegte mich ihren kleinen Fortunio zu nennen. Niemand konnte mir widersteh'n; ich besaß einen Talisman, ein Lied, durch welches ich ihr Herz — und noch manche andere Herzen gewann und welches damals eine gewisse Berühmtheit erlangte. (Er singt leise:)

Was ich so tief und heimlich trage —

Unseliger — wenn man mich hörte! Heute, du lieber Himmel, ist aus dem niedlichen Schreiber ein dicker Notar geworden! Aber, Gott sei Dank, das Lied ist vollständig vergessen, und wenn ich auch von Herrn Rabe seine Kundschaft gekauft habe, so gedenke ich doch nicht in anderer Beziehung sein Nachfolger zu sein. Und doch (auf den Fußboden zeigend) diese Tritte sind die eines Schreibers, darin täusche ich mich nicht, ich observire die meinigen, besonders auf Einen habe ich ein scharfes Auge, auf den zweiten, den Herrn Valentin! Da kommt meine Frau. Herr des Himmels, nur ruhig, so ist's gut.

Zweite Scene.

Fortunio. Marie.

Fortunio. Du willst ausgeh'n, liebe Frau?

Marie. Wohl, ich will zu meiner Cousine Agnes, die, wie Du weißt, leidend ist.

Fortunio. Und ich will zu meinem Collegen, dem Notar Bernhard. Soll ich Dich begleiten, so können wir den Weg mit einander gehen.

Marie. Mit Vergnügen!

Fortunio. Unendlich schmeichelhaft für mich.

Marie. Du bist heute sehr liebenswürdig.

Fortunio. Und Du überaus reizend.

Marie. Oh, oh, oh, Deine Galanterie beunruhigt mich, Du willst mir gewiß wieder Vorwürfe machen.

Fortunio. Ich Dir Vorwürfe machen? — Und wieso will ich Dir Vorwürfe machen?

Marie. Weiß ich, warum? Du pflegst das öfter zu thun.

Fortunio. Wer? ich? Vorwürfe? Wer hat denn hier von Vorwürfen gesprochen? Das warst Du! Vorwürfe, — Vorwürfe! Du fürchtest Vorwürfe von mir? So hast Du also wohl welche verdient?

Marie. Ich? Mein Gott, wir sind jetzt ein Jahr verheirathet, und jeden Tag dieses Jahres hast Du mich geärgert. Wenn Du das auch als Gattenpflicht betrachtest, so muß man freilich eingestehen, daß Du sie pünktlich erfüllst.

Fortunio. Herr des Himmels! (Für sich.) Doch ruhig, hübsch ruhig. — (Laut.) Du willst mich verhöhnen, willst mir gern weißmachen: ich sei ein böser, eifersüchtiger Ehemann. Aber ich kenne diese femininische Taktik, die immer Andere anklagt, um sich selbst nicht rechtfertigen zu brauchen.

Marie. Rechtfertigen? und weswegen sollte ich mich rechtfertigen? ich bitte Dich —

Fortunio. Weswegen? Herr des — Ruhig, nur ruhig! Mich täuscht man nicht, Madame Fortunio. Als ich Dich vor einem Jahre heirathete, wußte ich sehr wohl, daß ich eine Thorheit beging.

Marie. Schön Dank, Herr Fortunio.

Fortunio. Du warst zu jung und zu hübsch, aber Du warst so reich, daß ich das übersah!

Marie. Wie gütig!

Fortunio. Ja wohl war ich gütig, ich habe auch nie aufgehört, gütig zu sein, ich will sogar noch immer gütiger werden.

Marie. Wär' das möglich?!

Fortunio. Es ist die Pflicht des Gatten, sein Weib mit Besorgniß und Zuvorkommenheit zu behandeln. Und — siehst Du wohl — Du bewohnst da ein Zimmer, welches nach dem Garten hinausgeht, nicht wahr?

Marie. Wohl!

Fortunio. Das ist feucht — und dann der Geruch der vielen Blumen, besonders der Rosen, das macht Kopfschmerzen, nicht wahr?

Marie. O mein Gott, die Rosen blühen nur so kurze Zeit.

Fortunio. Du irrst, Gattin, Du irrst sehr; die Rose ist wie die Liebe, sie blüht zu allen Jahreszeiten.

Marie. Aber, um zu Ende zu kommen, was sollen alle diese Redensarten und die ernste Miene, die Du dabei machst?

Fortunio. Gar nichts, holdes Weib, als daß ich, um all' diese Unannehmlichkeiten zu beseitigen, eine große Mauer vor Ihre Fenster hinbauen lassen werde, welche Sie vor Feuchtigkeit und vor dem betäubenden Rosengeruch schützen soll.

Marie (unruhig). So? (Ruhig.) Das wird Dich aber eine Menge Geld kosten?

Fortunio. O, Engel; wenn es für Dich ist, kommt es auf die Summe nie an.

Marie. Und dann, denkst Du nicht daran, daß das recht häßlich aussehen wird, eine große kahle Mauer?

Fortunio. O, sie wird oben ausgeschmückt mit Glasscherben — Du weißt doch, die beim Sonnenschein so schön blenden — und außerdem mit kleinen eisernen Spitzen, das wird wundervoll aussehn.

Marie (wüthend). So? also auf diese Weise willst Du Deine Besorgniß und Zuvorkommenheit gegen mich bemerkbar machen?

Nr. 1. Couplets.

1.

Wahrhaftig bald hat es den Schein,
Da Du mir zeigest so den Bösen,
Als sollte es mich nun gereu'n,
Daß ich so lang' Dir treu gewesen.
Doch bringe mich ja nicht in Wuth,
Sonst — Alles hat ein End' auf Erden —
Ich kann gar bald auch anders werden,
Daß Dir erst recht dann kocht das Blut.
Drum sacht, nur sacht,
Nimm Dich wohl in Acht.

2.

Ja wirklich, Du bist glücklich dran,
Daß meine Mutter mich gelehret,
Was gar nicht schätzet jeder Mann:
Die Tugend, die man hoch verehret.
Doch baue drauf nicht gar zu fest,
Sonst möchtest Du es bald erfahren:

Was man gelernt in Kinderjahren,
Sich wieder auch verlernen läßt.
Drum sacht, nur sacht,
Nimm Dich wohl in Acht.

Fortunio. Aber, mein Kind, was haben die guten Lehren Deiner Mutter mit einer hier in meinem Garten aufzuführenden Mauer zu schaffen?

Marie. Nun, lassen wir das jetzt gut sein. Wolltest Du mich nicht zu meiner Cousine Agnes begleiten?

Fortunio. Zu Befehl, theure Gattin!

Marie. Du bist heute sehr liebenswürdig.

Fortunio. Und Du überaus reizend. (Er giebt ihr den Arm, sie gehen.)

Marie. Weißt Du wohl, daß das wirklich reizend aussehen wird, dort die große Mauer, mit den Scherben und Spitzen obendrauf?

Fortunio. Herr des Himmels — doch ruhig, nur ruhig — gewiß, liebes Weibchen, es wird reizend sein, besonders die eisernen Spitzen. (Gehen ab.)

Dritte Scene.

Eduard. Max. Valentin. Louis. Karl. Später Babett. (Zu dem Augenblick, als Fortunio und Marie gehen, erscheint Eduard auf der Treppe.)

Nr. 2. Ensemble.

Alle.

Nun ist er fort,
Nun sprechen wir ein lautes Wort.

Gottlieb.

Der Teufel hole die Scripturen,
Den Staats-Anwalt verschon' er nicht!

Eduard.

Nehm' er mit die Prozeduren,
Und, wenn er will, das Stadtgericht!

Max.

Hoch das Vergnügen! Fort alle Klagen,
Es lacht ein schöner Augenblick.

Karl.

O Gott, es knurrt mein armer Magen,
Nur in der Küche wohnt mein Glück.

Alle.

Nur in der Küche wohnt das Glück.

Gottlieb.

Babett! Babett! kommen Sie her!

Max.

Ach! uns ist der Magen so leer!

Eduard.

Uns hungert ganz erbärmlich sehr!

Babett (auftretend).

Wer lärmt denn hier, als brennt es wo?

Alle.

Uns hungert so, uns hungert so!

Babett.

Nun gut, so lärmen Sie nicht mehr,
Ich bring' schon was zu essen her.
Da, hier sind Aepfel, und auch Brodt.

Die Schreiber.

Wir wollen uns laben
An Aepfeln und Brodt,
Willkommen, ihr Gaben,
Die Babett uns bot.
Ein Reicher, der lecket
Manch' fein'res Gericht,
Doch ob's ihm so schmecket,
Das glaube ich nicht.

Valentin.

Doch, liebes Kind, Durst hab' ich auch,
Drum schenke ein, und staunend höre,
Da Sparsamkeit bei mir Gebrauch,
Ist dies der Wein, den ich verehre.

Trinklied.

1.

Viele wollen Dich gern verachten,
Klares Wasser, du bill'ger Schatz,
Während sie nach Wein immer trachten,
Hältst du bei mir den ersten Platz.

Wasser läßt
Stets uns frisch die Gedanken,
Macht, wenn sie wanken,
Stark und fest.
Drum schenk' ein, schenk' immer nur ein,
Wasser ist der beste Wein.
Liebliche Quelle,
Sie blinkt so helle,
Drum schenk' ein, schenk' immer nur ein.

2.

Käm' das Wasser nur von den Reben,
Lief' der Wein unter Brücken her,
Würd' in Flaschen Wasser man geben,
Und man erhöbe den Wein nicht mehr.
Man erfand
Nur den Wein zum Betäuben,
Ich will gern bleiben
Bei Verstand.
Drum schenk' ein u. s. w. u. s. w.

Max. Das war sehr schön gesagt, aber so ein Gläschen Wein von Zeit zu Zeit ist auch gar nicht übel.

Babett. Schweigen Sie, kleiner angehender Trunkenbold!

Eduard. Max hat ganz Recht: alter Wein ist sehr wohlthätig. Wir sind freilich nicht, wie Valentin, poetische Wesen, die von Träumerei und Melancholie leben.

Valentin. Was willst Du damit sagen?

Eduard. Ich will damit sagen, mein armer Kamerad, daß Du seit sechs Monaten mit Deinem umwölkten Blick das Aussehen eines vollständig Verliebten hast. Du sprichst nicht mehr, Du lachst nicht mehr, Du bist nicht mehr bei unseren Sonntagspartieen, treibst keine Tollheiten mehr Nachts auf der Straße —

Valentin. Das macht mir keinen Spaß mehr —

Eduard. Das müßte Dir aber Spaß machen, denn es ist Deinen Jahren angemessen. Soll ich Dir sagen, was mit Dir los ist? Du hast Herzweh, Du liebst und bist nicht wieder geliebt.

Valentin. Ich?

Eduard. Ja, Du, Du, Du, Valentin, Va—len—tin!

Valentin. Du weißt nicht, was Du willst.

Max. O wohl, Eduard hat ganz Recht Und wenn Du klug bist, so heile Dich von dieser Krankheit —

Babett. Wenn er nun aber nicht geheilt sein will? wenn er sich nun darin glücklich fühlt, unglücklich zu sein?

Eduard. Seht ihr, Kinder, so spricht ein Weib, das liebt.

Louis. Ein Weib, das von einer großen Leidenschaft verzehrt wird.

Babett. Ich? Was faseln Sie da?

Eduard. Vergehst Du etwa nicht vor Liebe zu unserm kleinen Paul?

Babette. Friquet? Der arme kleine Friquet, kaum 15 Jahre alt! Ich beschütze ihn, weil er schwächlich ist, da habt Ihr die ganze Geschichte!

Eduard. Und er, er liebt Dich, weil Du eine starke Heldin bist.

Babette. O, sind das Taugenichtse! Nichts ist ihnen heilig.

Max. Wo ist er denn aber, Dein Friquetchen?

Eduard. Er hatte heute Morgen 55 Briefe auszutragen.

Louis. Da kommt er schon. Babett, tröste Dich!

Babett (mit Würde). Auf Ihre Verläumdungen etwas zu erwidern, bin ich zu stolz. Ich gehe zu meinen Töpfen!

Max. Er wird Dich Deinen Töpfen schon zu entreißen wissen. (Babett ab.)

Vierte Scene.

Vorige, ohne Babett. Friquet.

Alle. Das ist ja Paul!

Paul Friquet.

Nr. 3. Couplets.

1.

Ich bin der kleine Advokat,
Weiß alles Neue in der Stadt;
Auf allen Wegen,
Bei Wind und Regen
Spring' ich umher bepackt, beladen,
Commissionär für nah und fern,
Trag' Billet-doux für die Kam'raden,
Und auch die Akten für den Herrn.
Alles notir' ich
Und inspizir' ich,
Hans in der Luft von früh bis spat,
Ich bin der kleine Advokat.

2.

Ich bin der kleine Advokat,
Ach, mein Geschäft macht müd' und matt;
Kaum aus dem Schlummer,
Aerger und Kummer!
Man denkt, weil ich so klein und schmächtig,
Ich müßt' zu Allem sein bereit,
Doch hier, im Kopf, da bin ich mächtig,
Und denke still: Sei nur gescheidt!
Laß sie nur machen,
Ich will schon lachen,
Ich weiß für Alles guten Rath,
Ich bin der kleine Advokat.

Eduard. Nun, Paulchen, hast Du Antwort für mich?

Alle (ohne Valentin). Und für mich? und für mich?

Paul. St! Einer nach dem Andern! Du, Eduard, Deine Line erwartet Dich heute Abend beim Theater. Für Dich, Gottlieb, habe ich ein Briefchen.

Max u. Karl (zugleich). Und ich? Und ich?

Paul (zu Karl). Für Dich, Umhertreiber, habe ich nichts. (Zu Max.) Und was Dich betrifft, Max, Deine Georgine habe ich auf dem Hochmarkt getroffen. Ist was für Max? habe ich gesagt. „Da ist meine Antwort!" meinte sie, und präsentirte mir einen prachtvollen Grenadier, den sie untergefaßt hatte, einen schönen Kerl von 7 Fuß, mit ungeheurem Schnurrbart.

Max. O, die Verrätherin!

Eduard. Ist das Alles?

Paul. O bewahre; ich habe eine große Entdeckung gemacht.

Alle. Eine große Entdeckung?

Paul. Wohl! Eine Entdeckung, die unsre ganze Existenz wie mit einem Zauberschlage verändern kann. Ich habe nemlich gehört, daß unser Meister Fortunio, der uns jetzt mit seiner gravitätischen Miene und seiner feierlichen Perrücke so sehr imponirt, nur ein alter Faxenmacher ist. Er war in seiner Jugend ein Pascha in des Worts verwegenster Bedeutung. Man hat mir nun eine Geschichte erzählt —

Alle. Wer? Wer? Wer?

Paul. Jemand, der genau unterrichtet ist.

Max. Erzähle schnell!

Paul. So hört! Er war zweiter Schreiber bei dem Notar Rabe, seinem Vorgänger, dieser hatte eine Frau, Namens Jacqueline, und wißt Ihr, wodurch unser Fortunio bei Madame Jacqueline zum Ziel gelangte?

Alle. So sprich!

Paul. Mit Hülfe eines Liedes!

Eduard. Ein Lied?

Valentin. Ein Lied?

Friquet. Ja! ein Lied, welches er componirt hatte, welches alle Herzen besiegte, und welchem Madame Jacqueline und nach ihr eine ganze Reihe zum Opfer fielen.

Eduard. Sieh' mal ein Mensch an!

Max. Er war doch nicht so dumm, unser Herr Fortunio!

Eduard. Wenn man dieses Lied fände!

Friquet. Daran ist nicht zu denken! Seit er verheirathet ist, singt er's nicht mehr, und er allein besaß es.

Louis. Das ist Schade! Aber er soll sich nur noch einmal einfallen lassen, zu uns zu sagen: „O, die jungen Leute heut zu Tage!"

Eduard. „Sie respektiren gar nichts mehr; nichts ist ihnen heilig, weder der häusliche Heerd, noch das Innere der Familien —"

Karl. Dann werden wir ihm unisono antworten:

Friquet. Und Ihr Lied, Herr Fortunio?!

Karl. Und Madame Jacqueline?!

Alle. Und Ihr Meister Rabe?!

Louis. Und da wir sein Lied nicht haben, werden wir ihm das unsrige singen.

Alle. Gewiß, gewiß, das thun wir!

Nr. 4. Rundgesang.

1.

Eduard.

Es sang wohl unser Meister mit Gefühl
Dazumal,

Alle.

Dazumal!

Eduard.

Erreichte bei den Schönen stets sein Ziel
Dazumal,

Alle.

Dazumal!

Eduard.

So stumm ist nun sein Mund, kein heit'res Wort ihn mehr erfreut.

Alle.

So ist's heut!

Eduard.

Drum will er um sich sehen stumme, furchtsame Leut'.

Alle.

So ist's heut!

2.

Max.

Der Meister kam benebelt oft nach Haus
Dazumal,

Alle.

Dazumal!

Max.

Und schlief bei Tage seinen Rausch erst aus
Dazumal,

Alle.

Dazumal!

Max.

Doch kennt man ihn als nüchtern und als geizig weit und breit,

Alle.

So ist's heut!

Max.

Er predigt uns Jahr aus Jahr ein die Lieb' zur Mäßigkeit.

Alle.

So ist's heut!

3.

Paul.

Es war auch unser Meister hübsch und schlank
Dazumal,

Alle.

Dazumal!

Paul.

Er hatte schönes Haar und stolzen Gang
Dazumal,

Alle.

Dazumal!

Paul.

Sein Hängebauch und sein Toupée erwecken keinen Neid,

Alle.

So ist's heut!

Paul.

Er haßt die jungen Schreiber, denn er denkt an früh're Zeit,

Alle.

So ist's heut!

Max. Unterdessen aber, Kinder, gehen wir wieder an die Arbeit, denn unser Herr muß bald zurückkommen, und wenn er uns hier findet —

Alle. Ja, gehen wir hinein!

Eduard. Kommst Du nicht mit, Friquet?

Paul. Nein, ich habe noch Gänge zu laufen. (Eduard, Louis, Karl ab.)

Fünfte Scene.

(Valentin ist sitzen geblieben, ohne an der Unterhaltung Theil zu nehmen, doch hat er der Erzählung Friquet's von der Entdeckung des Liedes zugehört.)

Paul (zu Valentin gehend). Nun, Valentin, an was denkst Du denn?

Valentin. Ich denke an das Lied, kraft dessen man geliebt wird.

Paul (führt ihn schnell nach dem Vordergrund). Sag' mir nur um Gotteswillen, wie lange das mit Dir so fortgehen soll?

Valentin. Was denn?

Paul. Du hast ein Geheimniß, Valentin, und verbirgst es auch vor mir und das ist sehr unrecht von Dir. Du solltest Vertrauen zu mir haben, denn Du weißt, ich bin Dein bester aufrichtigster Freund. Vielleicht könnte ich Dir doch einen guten Rath geben.

Valentin. Ich habe kein Geheimniß!

Paul. Wohl hast Du eins; es will Dich fast ersticken und ich habe es errathen.

Valentin. 'S ist nicht wahr, schweig! (Er sieht Marie eintreten.) O mein Gott!

Sechste Scene.

Vorige. Marie.

Marie (für sich). O, der Boshafte! Meine Cousine Agnes hat ganz Recht, ich bin eine Thörin — aber er soll sich wohl in Acht nehmen. (Laut). Ah, guten Tag, Friquet, wissen Sie, ob Herr Fortunio schon zurück ist?

Paul. Nein, Madame, noch nicht.

Marie. Guten Tag, Herr Valentin! Mein Gott, wie bleich Sie aussehen! Sind Sie krank?

Valentin (zitternd). Nein, Madame! (Marie läßt, während sie den Ueberwurf abnehmen will, ihr Schnupftuch, welches

sie in der Hand hält, fallen. Valentin langt es sehr rasch auf und giebt es ihr, nachdem er es heimlich geküßt hat, zurück). Madame —

Marie (sich umwendend). Was ist?

Valentin. Ihr Fächer!

Marie. Aber das ist doch kein Fächer, es ist ja — (lächelnd). Schön Dank, Herr Valentin, und auf Wiedersehen. (Sie geht hinein.)

Siebente Scene.

Vorige, ohne Marie.

Paul. Nun, wirst Du jetzt noch leugnen? Du, der ein Schnupftuch für einen Fächer ansieht?

Valentin. Nun denn ja, ich liebe, liebe wie ein Wahnsinniger!

Nr. 5. Lied.

1.

Sie lieb' ich!
Du lasest es in meiner Brust,
Sie lieb' ich,
Sie, die mein Weh und meine Lust.
Doch Wonne geben selbst Qualen und Schmerzen
Dem treuen Herzen.

2.

Dich lieb' ich!
Gedanke, der mich selig macht,
Dich lieb' ich!
So ruft's in mir bei Tag und Nacht!
Drum muß ich, sollt' ich Dich auch betrüben,
Dich ewig lieben!

Paul. Nun, und weiß sie darum?

Valentin. O, niemals würde ich wagen, mit ihr davon zu reden, denn wenn sie mich nicht erhörte, dann stürb' ich.

Paul. Willst Du wohl still sein mit solchen Ideen. Armer Valentin! Siehst Du, ich bin nur ein unbedeutender Kerl, aber die Frauen, die kenne ich! Ich habe gelebt, oh, ich habe geliebt!

Valentin. Du?

Paul. Ja, ich, und drei Frauen an einem und demselben Tage. Zuerst eine Gräfin, ach, schön, schön, mit schwerem seidenen Kleide, das geheimnißvoll rauschte, mit Parfüm, der zu Kopf steigt, und einem Palais, das ein Carré für sich allein bildet. Eines schönen Morgens überbringe ich ihr Akten zum Unter-

zeichnen, sie ist allein, ich falle ihr zu Füßen und rufe: ich liebe Sie! Sie ruft einen großen starken Lakaien herbei, der mich an die Luft setzen muß. Da sagte ich mir: Friquetchen, mit den großen Damen ist es nichts. Dagegen hatte ich, hier an der nächsten Ecke, eine reizende Galanteriewaaren-Verkäuferin bemerkt, ich trete in ihren Laden und sage: Madame, ich möchte hier mein Porte-Monnaie ausbessern lassen. „Es ist ja aber gar nicht entzwei", sagt sie. Das schadet nichts, sage ich, aber ich liebe Sie. Dieses Mal setzte mich ihr Mann an die Luft, ein brutaler, grober Kerl, welcher von der Hinterstube aus zugehört hatte. — So kam ich sehr mißgestimmt hierher, da begegne ich Babett, unsrer Köchin; ich finde sie sehr verführerisch, stürze mit ihr in die Küche und schreie: Babett, ich liebe Dich! — Braves Mädchen, die Babett, sie rief keinen Menschen, sie hat mich eigenhändig an die Luft gesetzt, oder vielmehr gefegt! Siehst Du, so sind die Weiber!

Valentin. Armer Junge!

Paul. Ich sage Dir: es giebt nur ein Ding auf der Welt, die Arbeit, sie stumpft ab, aber sie beschäftigt uns, und lenkt von Thorheiten ab. Bücher thun das freilich auch, aber in den Büchern, weißt Du, ist alles so gar nicht natürlich, so verschroben, dabei schläft man höchstens ein. Deshalb laß uns arbeiten, und, wenn Du willst, wollen wir gleich anfangen. Der Herr ist nicht da, hier unten wird's besser gehn als im Büreau.

Valentin. Wenn es Dir recht ist, ich bin dabei!

Paul. O, das wird mir sogar von großem Nutzen sein. Herr Fortunio hat mir hier ein ganzes Heft alter Akten von seinem Vorgänger, Herrn Rabe, zum Durchsehen gegeben; ich finde mich gar nicht zurecht in diesem Wust.

Valentin. Zeig' her, wir wollen sie ordnen!

Nr. 6. Duett und Ensemble.

Paul (lesend).

„Vor dem Herrn Advokaten Rabe
„Und dem Advokaten Herrn Schwabe
„Ist heut verkauft am ersten Mai,
„Wie auch beglaubigt wird anbei,
„Das Gut und Schloß von Hohenfriesen
„Mit Gärten, Feldern, Wäldern, Wiesen,
„Und allem, was dazu gehört,
„An Thalern Hundert Tausend werth.
„Es folgt der Plan der ganzen Lage —

Valentin (lesend).

„Was ich so tief und heimlich trage"

Paul.

„Die Schaaf' und Küh' —"

Valentin.

„Unmöglich ist's, daß ich es sage —"

Paul.

„Das Federvieh —"

Valentin.

„Drum schweigt mein Mund."

Paul.

Was zum Teufel liest Du da?

Valentin.

Was hier steht, das les' ich ja.

Paul.

Ein Irrthum ist's!

Valentin.

Kein Irrthum ist's! (liest wieder.)
„Was ich so tief und heimlich trage".
O sieh' nur, hier bei den Contrakten
Ein Liedchen so reizend, es liegt in den Akten.

Paul.

Wär's das bewußte Lied unsres Herrn!

Valentin.

Wie, Du meinst? So höre nur zu! (liest wieder.)
„Was ich so tief und heimlich trage
„Im Herzensgrund,
„Unmöglich ist's, daß ich es sage,
„Drum schweigt mein Mund."

Paul.

Das ist es, das Liedchen,
Gefunden ist es heute,
O, die herrliche Beute!
Hollah, he Max!

Valentin.

Eduard!

Paul.

Kommt herab,
Und seht, was uns der Zufall gab!

Achte Scene.

Vorige. Die Schreiber.

Alle.

Was giebt es hier?
O sagt es mir!

Paul.

Vivat, Vivat! Endlich ist entdeckt
Jenes Lied unsres Herrn!

Alle.

Ist es denn möglich?!

Paul.

Ja, hier steht's, freuet Euch,
Copiren könnt Ihr es sogleich.

Valentin.

Gegrüßt von ganzer Seele,
Du zaub'risch Lied,
Durch das in süßer Fülle
Die Lieb' erblüht.
Wer Dich nur hat,
Dem füllt die Brust
Höchste Lust!

Alle.

Wer Dich nur hat,
Dem füllt die Brust
Höchste Lust!

Valentin.

Ja, ihm könnt Ihr vertrauen,
Ihr werdet seh'n,
Nicht eine von den Frauen
Kann widersteh'n.

Alle.

Wer Dich nur hat,
Dem füllt die Brust
Höchste Lust.

(Walzer.)

Jetzt sind alle Frauen mein,

Zu meinen Füßen soll'n sie sein,
Und schmeicheln dann
Und streicheln dann.

Paul.

Wie wir's begehren;

Valentin.

Und artig sein,
Und bitten sein,

Paul.

Sie zu erhören;

Valentin.

Nicht von uns geh'n,
Um Liebe fleh'n.

Alle.

Um Liebe fleh'n.

Eduard.

Ich lauf' zu meiner Manon hin,

Max.

Ich lauf' zu meiner Nanon hin,

Alle.

Daß Allen schnell zum Herzen zieht
Fortunio's Lied.

Louis.

Ich lauf' zu Georgette hin,

Karl.

Ich lauf' zu der Annette hin,

Alle.

Daß Allen schnell zum Herzen zieht
Fortunio's Lied.

Paul.

Ich klopf' bei Babett an,
Zu proben meinen Talisman.

Alle.

Jetzt sind nun alle Frauen mein.
u. s. w. u. s. w.

(Fortunio tritt auf. Die Schreiber flüchten sich alle durch die Ausgangsthür, Friquet in den Garten.)

Neunte Scene.

Valentin. Fortunio.

Fortunio. I, das ist ja nicht übel! Also in dieser Weise arbeitet man! (Zu Friquet, der noch nicht fort ist.) Glauben Sie, daß ich Sie bezahle, um im Garten zu bleiben? (Friquet läuft, Entschuldigungen stotternd, ab.) Sie, Herr Valentin, bleiben einen Augenblick! (Für sich.) Ich lasse es mir nicht nehmen: er ist der Räuber meiner Rosen, und seine Fußtapfen sind es, die sich hier im Boden abgedrückt finden. (Laut.) Treten Sie näher!

Valentin. Da bin ich, Herr Fortunio.

Fortunio. Seh'n Sie mir in's Auge.

Valentin. Wie, ich?

Fortunio. Element, ja! zu meiner Nachtmütze spreche ich doch nicht!

Valentin (für sich). Sollte er ahnen —? Ich zittre wie ein Dieb, und doch habe ich ihm bis jetzt noch nichts gestohlen!

Fortunio (für sich). Ich erinnere mich sehr wohl, als Herr Rabe mir so scharf in's Gesicht sah, da wurde mir so schwindlich vor den Augen. Beobachten wir einmal, ob ihm schwindlich wird. (Laut.) Nun?

Valentin. Herr Fortunio, ich sehe Sie an.

Fortunio. Warum seh'n Sie mich an?

Valentin. Sie haben es ja so befohlen!

Fortunio. Richtig, weiß wohl! (Für sich.) Nicht die geringste Bebung. Der junge Mensch ist wirklich stark. (Laut.) Herr Valentin!

Valentin. Herr Fortunio?

Fortunio. Zeigen Sie mir doch einmal Ihre Schuhe. (Valentin will gehen.) Verstehen Sie mich doch recht: zeigen Sie mir Ihre Schuhe! (zeigt auf Valentin's Schuhe.)

Valentin (für sich). Ich bin verloren!

Fortunio (für sich). Das Maaß trifft genau zu. (Laut.) Herr Valentin, glauben Sie an die Unsterblichkeit der Seele?

Valentin. Gewiß, Herr Fortunio!

Fortunio. Nun, so wissen Sie auch, daß Sie die Sünden, für welche Sie während Ihres irdischen Lebens nicht bestraft worden, nach dem Tode büßen müssen.

Valentin. Sünden? (Für sich.) Er weiß Alles! (laut.) Wie meinen Sie das?

Fortunio. Wie ich es sage, Herr Valentin, die Jugend ist unternehmend, aber der gereifte Mann ist scharfsichtig. Merken Sie sich das, Adieu! (Valentin will gehen, er ruft ihn wieder zurück.) Ah, Herr Valentin!

Valentin. Herr Fortunio?

Fortunio. Der gereifte Mann ist scharfsichtig, bedenken Sie das wohl! (Für sich.) Der junge Mensch ist wirklich stark, stärker als ich! (Laut.) Bedenken Sie das wohl! (Geht ab.)

Zehnte Scene.

Valentin. Nachher Paul (mit saurem Gesicht und eine Casserole auf dem Kopfe).

Valentin. Bedenken Sie das wohl! — Merken Sie sich das! — Wie er mir das sagte! — Er weiß Alles! (Zu dem auftretenden Paul). Ach, Paul, er hat Alles entdeckt. Nun wird er mich entlassen und ich kann sie nicht mehr sehen, sie nicht mehr sprechen.

Paul (weinend). Na, das ist doch weiter kein Unglück!

Valentin. Was sagst Du?

Paul (auf seinen Kopf zeigend). Sieh' einmal dahin!

Valentin (auf die Casserole zeigend). Was ist denn das?

Paul. Das? Das ist Alles, was ich durch unseren famosen Talisman von Babett erlangen konnte. Fünf Mal hintereinander stimmte ich mit dem ganzen Aufgebot einer von Thränen erstickten Stimme das Liebeslied unsres Herrn Fortunio an. Aber ob ich sang oder ob ich nicht sang — Alles einerlei! Endlich, als ich mein Lied zum sechsten Male anfange, da dreht sich Babett nach mir um, sie hat ein paar Augen im Kopfe groß wie Mühlräder, ein paar Backen, rothglühend wie in bengalischem Feuer, so nimmt sie rasch diese Casserole, die am Feuer stand, stülpt sie mir auf den Kopf, indem sie schreit: „Ich scheere mich den Teufel um den Namen derjenigen, die Sie lieben; verschwinden Sie rasch und machen Ihre Albernheiten wo anders.„

Valentin. Wirklich?! Aber das ist ja unmöglich, Paul, der Talisman? — der Talisman?

Paul. Valentin, ich glaube, der hat seinen Zauber verloren und ist außer Cours gesetzt.

Valentin. Einerlei, ich will Muth haben, ich will mich ihr entdecken, dann werde ich bald sehen, ob der Talisman wirkt.

Paul. Nun gut, so versuche Du es auch. Aber wie willst Du das anfangen?

Valentin. Ich muß mit Madame Marie hier allein sein, und Du, Friquet, mußt den Herrn fortschaffen.

Paul. Aber, lieber Gott, wie soll ich das fertig kriegen?

Valentin (weinend). Das ist Deine Sache, aber geschehen muß es, guter Friquet, lieber Friquet, allerbestes Friquetchen!

Paul (weinend). Er zerreißt mir das Herz. Gut, ich will den Meister fortschaffen, wie freilich —? das ist eine taktische Aufgabe; aber schad't nichts, laß mich nur machen, vielleicht bin ich grade der Einzige, der es zu Wege bringt.

Valentin. Also kann ich darauf rechnen?

Paul. Ja, aber lasse Dich nicht blicken.

Valentin. Während dessen will ich meinen Talisman einstudiren. (Geht ab.)

Elfte Scene.

Paul. Dann Fortunio und Marie.

Paul (bringt sein Haar ganz in Unordnung, knöpft seine Kleider auf und läutet an der Glocke der Ausgangsthür). Zu Hülfe! Zu Hülfe! Herr Fortunio, kommen Sie schnell! (Fortunio und Marie kommen aus dem Hause.)

Fortunio. Mein Gott, was ist denn los?

Paul. Zu Hülfe! Zu Hülfe!

Marie. Aber was haben Sie denn?

Paul. Herr Fortunio! Wo ist Herr Fortunio?

Fortunio. Aber ich bin ja schon hier, was giebt's denn?

Paul. Ach, Herr Fortunio, es brennt ja! es brennt ja!

Fortunio. Wo? hier im Hause?

Paul. Nein, Herr, hier nicht, aber im Stadtgericht.

Fortunio und Marie. Im Stadtgericht?

Paul. Ach, das ist ein Feuer, das brennt, Alles brennt, Testamente, Contrakte, Verkaufs-Akten, Alles in hellen Flammen, Alles brennt lichterloh!

Fortunio. Heil'ger Gott!

Paul. Sie müssen gleich hin. Der Syndikus ruft nach Ihnen. Ich habe ihn gesehen, er stand mitten in dem Flammenmeer, wie Don Juan im Feuerregen, er machte sich prachtvoll.

Fortunio. Der arme Syndikus! Mitten in den Flammen!

Paul. So wie er mich bemerkte, schrie er: „Bringen Sie Herrn Fortunio her, nur er weiß hier genau Bescheid, nur er kann uns retten.

Fortunio. Armer Syndikus! Ich eile hin! Sind alle Schreiber fort?

Paul. Ja, sie sind Alle beim Feuer.

Fortunio. Liebes Weib, ich begebe mich in eine große Gefahr; denke in diesem feierlichen Moment — (will Marie umarmen).

Paul (schreit). Feuer! Feuer! Zu Hülfe!

Fortunio (zu Paul). Ich eile schon. Dir vertraue ich meine Gattin an; ich habe stets Vertrauen zu Dir gehabt. Ich werde auch Dein Gehalt verbessern. Theures Weib, denke in diesem feierlichen Moment — (will Marie umarmen).

Paul (schreit noch stärker). Feuer, Feuer!

Fortunio. Leb' wohl, liebe Frau. Dir vertraue ich meinen Schreiber an; ich habe stets Vertrauen zu Dir gehabt. Ich werde auch Dein Gehalt verbessern. Nun gehe ich, aber ich schließe Euch ein! (Er geht und schließt die Ausgangsthür. Marie kommt zurück. Paul lacht sich erst aus, dann holt er Valentin aus dem Gebüsch und stößt ihn nach der Seite hin, wo Marie steht, indem er sagt:)

Paul. Nun geh, Hasenfuß! Ich werde unterdessen meinen siebenten Versuch bei Babett riskiren. (Geht ab.)

Zwölfte Scene.

Marie. Valentin.

Marie. O mein Gott, sollte — — welch' Ereigniß! (sieht Valentin). Sie hier, Herr Valentin?

Valentin (zitternd). Ist Ihnen das unangenehm?

Marie. Durchaus nicht, aber ich glaubte Sie bei Ihren Cameraden.

Valentin. Wenn Sie das wünschen, will ich geh'n.

Marie. O nein, bleiben Sie, wenn Sie wollen. Uebrigens, wie wollten Sie hinaus? wir sind eingeschlossen.

Valentin (für sich). O lieber Gott, mir fehlt der Muth, ich wag' es doch nicht. (Will abgehen.)

Marie. Sie gehen hinein? Wollen Sie arbeiten?

Valentin. Wenn Sie befehlen —

Marie. Aber ich habe Ihnen nichts zu befehlen. (Für sich). Sonderbares Kind! (Laut.) Sie sehen bewegt aus, Herr Valentin, bleich, und scheinen seit kurzer Zeit traurig.

Valentin. O, das bin ich auch, Madame.

Marie. Haben Sie einen wirklichen Kummer? Das paßt so gar nicht zu Ihrer Jugend. Sie antworten nicht? — Ah, ich errathe!

Valentin (für sich). Sie hat mich verstanden — ich bin verloren!

Marie. Ein Liebeskummer! Ist es so?

Valentin. Ich weiß nicht, Madame.

Marie. Warum wollen Sie das nicht eingesteh'n? Das ist in Ihren Jahren kein Verbrechen. Wissen Sie was? Um die Langeweile unserer Gefangenschaft zu beseitigen, erzählen Sie mir Ihren kleinen Roman; vielleicht kann ich Ihnen guten Rath ertheilen. Kommen Sie, setzen Sie sich hierher zu mir.

Valentin (für sich). Nun, Muth gefaßt, jetzt heißt es: Reden! (Laut.) O, Madame, Sie sind unendlich gütig.

Nr. 7. Duett.

Marie.

Nun, kommen Sie näher doch her zu mir!

Valentin (für sich).

Ich zittr' o Gott, so nah bei ihr.

Marie.

Setzen Sie sich doch! Geheimes Weh
Gesteht sich besser in der Näh'.

Valentin.

Wie? ihr so nah — soll ihr entdecken —
Niemals werd' ich — ich sterb' vor Schrecken.

O, wie ist sie hold, wie ist sie doch so schön,
Nimmer wag' ich ihr in's Aug' zu seh'n.

Marie.

Wie soll ich des Aermsten stilles Leid versteh'n,
Er wagt nicht mir in's Aug' zu seh'n.
Sie ist wohl blond, rieth ich es nicht?

Valentin.

Ihr Auge strahlt wie Himmelslicht!

Marie.

Wohl! Doch wie mag die Farbe sein?

Valentin.

Ganz wie die Ihren sind! (Für sich.) O meine Pein!

Marie.

Wie galant! Sind Sie auch erhöret?

Valentin.

Wie das? Gott sei's geklagt!
So wie ich unendlich sie liebe,
Nie hab' ich ihr's gesagt.

Marie.

Sie sprachen nie von Ihrer Lieb' zu ihr?

Valentin.

Ach nein!

Marie.

Ja, wenn Sie sich nicht sprechen aus,
Was kommt zuletzt dabei heraus?

Valentin.

Wenn ich genug gelitten hab',
Dann find' ich wohl ein stilles Grab.
O wie ist hold u. s. w. u. s. w.

Marie.

Wie soll ich des Aermsten stilles u. s. w. u. s. w.
Nun, der sich Ihr Herz gab zu eigen,
Wie mag doch Ihr Name wohl sein?

Valentin.

Ihr Name? Den muß ich verschweigen!

Marie.

Ist sie eine Näth'rin?

Valentin.

Nein!

Marie.

Ist sie von Stande?

Valentin.

Nein!

Marie.

Ist's eine Gräfin? eine Prinzessin?

Valentin.

Nein, nein, nein!
Hundertmal, tausendmal Nein!

Marie.

Sprechen Sie! Wer denn ist es, wer?

Valentin.

Mein Gott, ich wag' es nimmermehr!
Komm Du, mein Lied, und sprich zu ihr,
Sei du mein Bote, helfe mir!

(Fortunio's Lied.)

Was ich so tief und heimlich trage
Im Herzensgrund,
Unmöglich ist's, daß ich es sage,
Drum schweigt mein Mund.

Wohl lebet lang' in meinem Herzen
Der Liebsten Bild,
Das bald mit Wonne, bald mit Schmerzen
Mich ganz erfüllt.

Was sie verlangt, ich müßt' es geben
Mit treuem Sinn,
Und wollte sie mein armes Leben,
Ich werf' es hin.

Denn ach, nur sie, die mir so theuer,
Macht mir es werth,
So bleibt im Innern nur das Feuer,
Das mich verzehrt.

Und träfe Tod mich und Verderben
Zu dieser Stund',
Gern würd' ich für die Liebste sterben,
Doch schweigt mein Mund.

Marie und Valentin.

Und träfe Tod { ihn / mich } und Verderben,
Zu dieser Stund',
Gern würd' { er / ich } für die Liebste sterben,
Doch schweigt { sein / mein } Mund.

Marie. So sieht sie gar nicht, wie sehr Sie sie lieben?

Valentin. Ach nein, Madame, sie sieht es nicht. (Für sich.) Sie hat nichts verstanden, der Talisman hat seine Kraft verloren. O Du blöder Thor, wer wird nun noch für Dich sprechen?

Dreizehnte Scene.

Vorige. Fortunio.

Fortunio (außerhalb der Thür). Ich bin es!

Marie und Valentin. Fortunio!

Fortunio (läutet mit aller Kraft). Was seh' ich! mein zweiter Schreiber bei meiner Frau! Babett, meinen Schlüssel! Ah, ich hab' ihn schon! (Tritt ein.) Bleiben Sie, mein Herr!

Marie. Nun, lieber Freund, wie steht's mit dem Feuer!

Fortunio. Mit dem Feuer, Madame? Im Stadtgericht hat es nicht gebrannt, wie Du sehr wohl weißt, aber hier, hier hat es gebrannt. Man wollte mich nur vom Hause entfernen, und Du warst mit in dem Complott!

Marie. Wie, ich?

Fortunio. Ja, Du! Du wünschtest hier mit diesem jungen Manne allein zu sein, mit diesem Schreiber, der dunkle Haare hat und Dich liebt.

Marie (für sich). Er liebt mich!

Valentin. Er muß es ihr sagen!

Fortunio. Mich täuscht man nicht, Madame! Gestehe nur Alles ein. Du denkst wohl, ich weiß nicht, wer meine Rosenbeete

vor Dein Fenster schleppt, wer hier des Nachts auf meinen sorgsam geharkten Alleen spazieren läuft, wer beim Mondschein unter Deinem Balkon troubadeurt? Sieh' her, holdes Weib, hier sind die Spuren, sie sprechen von selbst, ohne daß ich es ihnen befehle!

Marie (für sich). Er also, er ist's!

Valentin (für sich). Guter Gott, sie scheint gar nicht böse zu sein!

Fortunio. Und Sie, Herr Räuber meiner Ehre, Sie sind ja mit einem Male so verdutzt. Halten Sie mich für einen Herrn Rabe? Glauben Sie, ich wäre einer von den Ehemännern, die man zum Narren hat? Dafür mögen Andre gut sein. Sie haben das auch zu wenig verstanden, Sie konnten sich nicht verstellen. Ah, Sie waren traurig, unruhig, gingen Sonntags nicht zum Tanzen, hatten keinen Appetit, kein Gefühl für die jungen Mädchen — und Sie überlegten nicht, daß alles dies mich aufmerksam machen mußte? Sie dachten: Oculos habent et non videbunt, wie immer in den Zeitungen zu lesen ist. Seh'n Sie nun die Folgen und das Ende Ihrer Verirrungen, ich entlasse Sie!

Marie. Armer Junge! Die, von der er sprach, war ich selbst!?

Valentin. Wie gütig sie mich ansieht. Braver Herr Fortunio, ich würde niemals gewagt haben, ihr das Alles zu sagen.

Fortunio. Sie sind noch hier? Machen Sie, daß Sie fortkommen, Sie sind entlassen! Und Du, Gattin, Du wirst mir sagen —

Nr. 8. Finale.

Eduard (erscheint im Hintergrunde, ein junges Mädchen am Arme).

Was ich so tief und heimlich trage
Im Herzensgrund,

Max (ebenso wie Eduard).

Unmöglich ist's, daß ich es sage,
Drum schweigt mein Mund.

Fortunio (gesprochen). Mein Lied! Heil'ger Gott, meine Vergangenheit thut sich vor mir auf!

Louis (links, wie die Andern).

Was sie verlangt, ich müßt' es geben

Karl (rechts, wie die Andern).

Mit treuem Sinn.

Fortunio (gesprochen). Zwei! Drei! Alle meine Schreiber mit Frauenzimmern. Mein Lied hat was Schönes angerichtet. Zurück, Du Gespenst meiner Jugend!

Paul (im Hintergrunde mit Babett.)

Und wollte sie mein armes Leben,
Ich werf' es hin.

Fortunio (zu Paul laufend). Alle, Alle, sogar dieser Friquet! Warte, Du sollst mir für Alle bezahlen. Schlange, wo hast Du dieses Lied gefunden? Du schickst mich auf's Stadtgericht, Du sagst mir, der Syndikus sei im Feuer und ich finde ihn im Bade? Geh' zum Teufel oder ich erdrossle Dich — nein, ich werde Dich der Polizei überliefern (stößt ihn wüthend von sich). Wo ist meine Frau? Babett, wo ist meine Frau? wer hat mir meine Frau gestohlen?

Marie. Da bin ich ja, lieber Mann.

Fortunio. Dich jag' ich fort! Nein, geh' auf Dein Zimmer! (Zu den Schreibern.) Aber Euch, Hallunken, jag' ich Alle aus dem Hause. (Die Schreiber lachen ihn aus und verfolgen ihn, er läuft in's Haus. Die Schreiber mit ihren Mädchen singen so laut sie können:)

Was ich so tief und heimlich trage,
Im Herzensgrund,

(Marie erscheint auf dem Balkon, pflückt eine Rose von einem Bouquet und läßt sie zu Valentin's Füßen niederfallen.)

Paul (der es sah, zu Babett). Babett, Valentin hat seine Jacqueline gefunden; und ich?

Babett (ihn auf den Mund schlagend). Schweigen Sie, kleiner Fortunio! (Paul kniet vor Babett nieder.)

Valentin (in der Mitte der Scene).

Es sang wohl unser Meister mit Gefühl
Dazumal,

Alle.

Dazumal!

Valentin.

Erreichte bei den Schönen stets sein Ziel
Dazumal,

Alle.

Dazumal!

Valentin.

So stumm ist nun sein Mund, kein heit'res Wort ihn mehr erfreut,

Alle.

So ist's heut!

Valentin.

Drum will er um sich seh'n nur stumme furchtsame Leut',

Alle.

So ist's heut!

(Die Schreiber fallen vor den jungen Mädchen auf die Knie. Fortunio erscheint auf dem Balkon, bedeutet seiner Frau, in's Zimmer zu gehen und droht den Schreibern. Gruppe.)

(Der Vorhang fällt.)

Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Die verehrl. Bühnenvorstände mache ich auf die, auf vielen Bühnen Deutschlands und des Auslandes mit großem Erfolg gegebenen Opern aufmerksam:

Adam, „Giralda" oder **„Die neue Psyche."** Komische Oper in 3 Akten von M. Scribe, übersetzt von W. Friedrich.

Auber, D. F. E., „Die Circassierin." Komische Oper in 3 Akten, nach dem Französischen von M. Scribe, deutsch von G. Ernst.

Blum, „Bergamo." Opera buffa in 2 Aufzügen. Op. 136. Vollständiger Klavier-Auszug vom Componisten mit vorgedrucktem Texte.

— **„Mary, Mar und Michel."** Komische Oper in einem Akt. Op. 133 Vollständiger Klavier-Auszug, arrangirt von A. F. Wustrow.

Conradi, A., „Rübezahl." Komische Operette in einem Akt, nach einem schlesischen Volksmärchen bearbeitet von G. Jansen.

— **„Die Braut des Flußgottes."** Komische Oper in zwei Akten, nach dem Französischen von J. C. Grünbaum.

Dorn, „Die Nibelungen." Große Oper in fünf Akten von E. Gerber.

Flotow, von, „Indra." Romant. Oper in 3 Akten von Gustav zu Puttlitz.

— **„Rübezahl."** Romant.-komische Oper in 3 Aufz. von G. zu Puttlitz.

— **„Sophia-Catharina."** (Großfürstin). Romant.-komische Oper in zwei Abtheilungen und vier Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Gounod, Ch., „Faust." Große Oper in 5 Akten von Barbier u. M. Carré.

Halévy, „Jaguarita." Komische Oper in drei Akten, nach dem Französischen des St. Georges, deutsch v. J. C. Grünbaum.

— **„Das Thal von Andorra."** Romant.-komische Oper in drei Akten, nach dem Französischen des St. Georges, frei bearbeitet von L. Rellstab.

Maillart, Aimé, „Das Glöckchen des Eremiten." Komische Oper in 3 Akten, nach dem Französischen des Lockroy und Cormon, deutsche Bearbeitung von G. Ernst.

— **„Les pêcheurs de Catane."** Opéra lyrique en 3 Actes,

Meyerbeer, G., „Dinorah", oder **„die Wallfahrt nach Ploermel."** Komische Oper in 3 Akten, nach dem Französischen des M. Carré und J. Barbier, in deutscher Uebersetzung von J. C. Grünbaum.

Nicolai, „Die lustigen Weiber von Windsor." Kom.-phantast. Oper in drei Akten mit Tanz nach Shakespeare's gleichnam. Lustspiel von H. Mosenthal.

„Christine von Schweden." Oper in 3 Akten, Text von Tempelley, Musik vom Grafen W. von Redern.

Rossini, „Bruschino." Burlesk-komische Oper in zwei Akten, nach dem Französischen des St. Georges, deutsch von J. C. Grünbaum.

Schäffer, Aug., „Die schöne Gascognerin." Oper in 2 Aufzügen, Text von Gerber.

Taubert, „Joggeli." Oper in drei Akten von Dr. Köster.

— **„Macbeth."** Oper in 5 Akten von Fr. Eggers.

Répertoire des Bouffes Parisiens.

Flotow, F. von, „Die Wittwe Grapin." Operette in 1 Aufzuge nach dem Französischen von A. de Forges, in deutscher Uebersetzung von Marckwort.

Gastinel, „Eine Oper an den Fenstern." Operette in einem Akt, nach dem Französischen des L. Halévy von J. C. Grünbaum.

Offenbach, „Orpheus in der Hölle." Burleske Oper in zwei Aufzügen von H. Crémieux.

— **„Die Verlobung bei der Laterne."** Operette in einem Akt, Text von Michael Carré und Léon Battu.

— **„Das Mädchen von Elizondo."** Komische Oper in einem Akt, nach dem Französ. des Battu u. Moinaux von Th. Gaßmann u. J. C. Grünbaum.

— **„Schuhflicker und Millionair."** Operette in einem Akt, nach dem Französischen des H. Crémieux bearbeitet von Th. Gaßmann.

— **„Fortunio's Lied."** Operette in einem Akt, nach dem Französischen deutsch bearbeitet von G. Ernst.

— **„Martin der Geiger."** Singspiel in einem Aufzuge, nach le violoneux von M. Bahn.

— **„Nummer sechs und sechszig,"** oder **„Die Savoyardenknaben."** Komische Oper in einem Akt, nach dem Französischen des de Forges und de Laurencin, in deutscher Uebersetzung von R. Kießling.

— **„Der Herr Gemahl vor der Thür."** Operette in einem Akt nach dem Französischen des Delacour und Morand, in deutscher Bearbeitung von A. Bahn und J. C. Grünbaum.

— **„Tschin Tschin."** Chineserie in einem Akt, nach dem Französischen von C. Treumann.

— **„Genoveva von Brabant."** (Die schöne Magellone.) Komische Oper in 2 Akten und 6 Tableaux, nach dem Französischen.

St. Rémy, „Le Mari sans le savoir."

Zu allen vorstehenden Opern sind außer Partitur und Buch gleichzeitig in sauberer und correcter Abschrift Solo-, Chor- und Orchesterstimmen sofort mit allen nöthigen Doubletten vorräthig und kann deshalb ohne Verzug in Angriff genommen werden. Der Preis der Copiatur ist auf das Billigste gestellt.

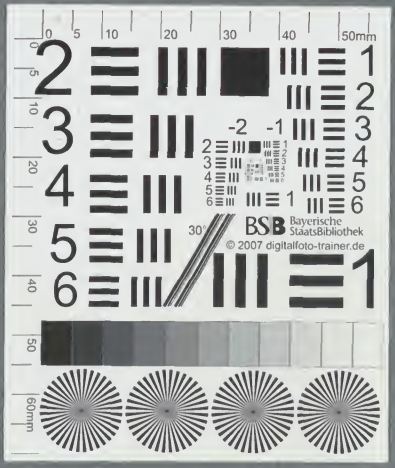
Laut contraktlichem Abschluß mit der Direction der *Bouffes Parisiens*, Herrn J. Offenbach zu Paris, habe ich das ausschließliche Eigenthumsrecht sowohl der **Herausgabe** als der **öffentlichen Aufführung** aller bisher auf dieser Bühne erschienenen und noch erscheinenden Werke für ganz Deutschland erworben, mithin das Aufführungsrecht nur von mir zu erlangen ist und mir das alleinige Recht der Publikation zusteht.

Jedem Eingriff in meine wohlerworbenen Rechte werde ich durch die mir zur Seite stehenden Gesetze begegnen.

Approuvé *Jacques Offenbach.*

Ed. Bote & G. Bock (G. Bock),

Hof-Musikhändler J.J. M.M. des Königs und der Königin und Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen. Berlin, Jägerstr. Nr. 42.


0 5 10 20 30 40 50mm
0 5 10 20 30 40 50 60mm
BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de